

Die Vogelwelt des Gildehäuser Venn (Kreis Grafschaft Bentheim), Stand 1960

von HANS KUMERLOEVE

Ähnlich beispielsweise dem Syen Venn soll das Reservat Gildehäuser Venn mit der Bewahrung seines ehemals im nordwestlichen Deutschland weitverbreiteten Biotops voranstehend der Erhaltung der zugehörigen Vogelfauna, d. h. in erster Linie seiner Sumpf- und Wasservögel, dienen. Im wesentlichen setzt sich diese aus Angehörigen von drei Gruppen, nämlich aus Möwenartigen, aus Limicolen (Schnepfenvögeln) und aus Enten, zusammen. Hinzu kommen gegebenenfalls Rallen, Steiße Füße und einige dem Wasser- und Sumpfmilieu angepaßte Singvögel, außerdem Sonderformen wie z. B. die Sumpfhohleule und der Kuckuck. Und schließlich sind noch die Bewohner der Randzonen zu erwähnen, die zu jenen in den benachbarten Lebensräumen, sei es nun Busch oder Wald, Heide oder Feld, überleiten; begreiflicherweise sind sie für ein bestimmtes Schutzgebiet gewöhnlich wenig oder gar nicht charakteristisch.

Versuchen wir nun, zunächst bei den Möwenartigen die jetzigen oder früheren Brutvögel anzugeben, so können nur 3 Species, nämlich Lachmöwe, Trauer- und Flußseeschwalbe, genannt werden. Wie lange „früher“ (vgl. SPECHT) bzw. seit wann die Lachmöwe (*Larus ridibundus* L.) im G. V. heimisch war, kann leider – wie nachfolgend in zahlreichen anderen Fällen – auch nicht ungefähr festgelegt werden, da aus älterer Zeit keine oder nur ungenügende Unterlagen vorliegen. Anfang der 1930er Jahre zählte REICHLING 8–10 Paare. Später und insbesondere in den Nachkriegsjahren sind keine Bruten bekannt geworden. M. BRINKMANN suchte die Art am 5. 5. 1949, 15. 6. 55 und 9. 6. 56 durchaus vergeblich, hingegen sah ich im Juni 1958 zwei und am 23./24. 5. 60 vier Lachmöwen, die mir brutverdächtig erschienen, ohne daß sich Nester nachweisen ließen. Wahrscheinlich könnte mit der Ansiedlung bzw. Wiederansiedlung der Art gerechnet werden, wenn das Ausmaß an Störungen durch entsprechende Maßnahmen gemindert würde (vgl. KUMERLOEVE 1955) und damit die evtl. brutlustigen Möwen nicht zur Abwanderung an weniger beunruhigte Brutplätze genötigt schienen.

Beharrlicher, obwohl nach meinen Erfahrungen kaum weniger durch Übergriffe beunruhigt – sogar Wasserballspieler mußten während der Brutzeit

*) Vergl.: „Natur, Kultur und Jagd“ 18, 1/2. April 1965, mit freundlicher Erlaubnis der Schriftleitung.“

aus dem Reservat gewiesen werden! –, hat sich bisher die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger* L.) erwiesen. REICHLING traf 1929/31 zwei kleine Kolonien von je 8–10 Paaren an, SPECHT fand 1939 insgesamt 8 belegte Nester. Weitere Brutzahlen sind: 1954 10–15 P. (K. MÜLLER, vgl. M. BRINKMANN 1958), 1955 ca. 20 P. (NATURWISS. VEREIN MÜNSTER), 1956? M. BRINKMANN sah am 9. 6. nur wenige Exemplare, 1958: von mir im Juni 25–30 P., von W. KUNZ am 18. 7. etwa 20 P. beobachtet, 1959: in diesem Trockenjahr offenbar nur wenige Bruten, 1960: am 23./24. 5. 15–20 P. (KUMERLOEVE). Die Brutkolonie des G. V. besitzt um so größere heimatkundliche und wissenschaftliche Bedeutung, als sie eine der letzten im gesamten Emsland darstellt. Anders als im Syen Venn ist hier von vereinzelt Nisten der Weißflügelseeschwalbe (*Chl. leucoptera*, TEMMINCK) nichts bekannt geworden.

Ungleich weniger als die vornehmlich auf Wasserinsekten und deren Larven, auch auf Landkerfe, Würmer, kleine Frösche und Kaulquappen eingestellte Trauerseeschwalbe, hat sich die großenteils auf Fische angewiesene Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo* L.) im G. V. zu behaupten vermocht. REICHLING machte 1932 hierfür den Mangel an ausreichender Fischkost verantwortlich. Entsprechend gelang auch weder ihm noch M. BRINKMANN, A. SCHWEIGMAN, H. GÖTKER oder mir ein Nachweis. Immerhin gehörte die Art aber zu den Brutvögeln, denn SPECHT fand hier 1912 mehrere Nester. Leider äußert er sich nicht, ob er in den Folgejahren u. U. vergeblich nach Flußseeschwalben gesucht hat.

Wenden wir uns nunmehr den Limicolen zu, so müssen 6–7 Arten zu den Brutvögeln gerechnet werden, je nachdem, ob man den Kiebitz einbezieht oder nicht. Großer Brachvogel (*Numenius arquata* L.), Uferschnepfe (*Limosa limosa* L.), Rotschenkel (*Tringa totanus* L.) und Bekassine (*Gallinago gallinago* L.) nisten heutzutage noch ähnlich hier wie seit offenbar langer Zeit, und aus dem umliegenden Gelände hat sich in den Randzonen da und dort wohl auch der Kiebitz (*Vanellus vanellus* L.) heimisch gemacht. Mindestens bis in die 1930er Jahre gehörte auch der Kampfläufer (*Philomachus pugnax* L.) nach REICHLING zu den Brutvögeln, und vielleicht nur gelegentlich, vielleicht aber auch öfter ist hier der Austernfischer (*Haematopus ostralegus* L.) zur Brut geschritten. REICHLING traf ihn am 7. 5. 32, GÖTKER (vgl. HEMMINGHAUS 1955) fand 1952 vier Gelege, was auf Nisten oder Nistversuche auch in anderen Jahren schließen läßt. Für den Bruchwasserläufer (*T. glareola* L.) erscheint das G. V. als Brutbiotop a priori ungeeignet; nur auf dem Durchzug kann mit ihm, dem von REICHLING und mir wiederholt beobachteten Grünschenkel (*T. nebularia*, GUNNERUS), dem von mir ebenfalls angetroffenen seltenen Dunklen Wasserläufer (*T. erythropus*, PALLAS) und vermutlich auch mit dem Waldwasserläufer (*T. ochropus* L.) gerechnet werden. Als eine Art Irrgast hielt sich am 5. 5. 32 ein Paar Stelzenläufer (*Himantopus himantopus* L.) im Reservat auf (REICHLING). Ob der Kleine Alpenstrandläufer (*Calidris alpina schinzii*, BREHM) – der früher bis zum Dämmer und ins Münsterland verbreitet war (vgl. REICHLING, KUMERLOEVE 1955) – und die Doppelschnepfe (*Gallinago*

media L.) jemals zur Ornithologie des G. V. oder anderer emsländischer Reservate gehört haben, steht dahin.

Von den derzeitigen Brutvögeln aus der Limicolengruppe treten, besonders in der Balzperiode, der Gr. Brachvogel und die Uferschnepfe am stärksten in Erscheinung, aber auch Rotschenkel und die „meckernde“ Bekassine lassen sich mehr oder minder hören und sehen. Nach REICHLING war der Gr. Brachvogel um 1929/31 mit mindestens 15, die Uferschnepfe mit 10–12 Brutpaaren vertreten. Verglichen mit den 1950er Jahren dürfte sich dieser Bestand durchschnittlich um ein Drittel verringert, im ganzen also noch verhältnismäßig gut behauptet haben. Zweifellos hat hierzu beigetragen, daß beide Arten gar nicht ausgesprochen auf das G. V. und ähnliche Reservate angewiesen sind, sondern auch Grünland nicht (mehr) meiden. SPECHT rechnet den Brachvogel deshalb sogar zum Nutznießer der Ödlandkultivierung. Allerdings steht die Uferschnepfe ihm dabei deutlich voran, aber auch diese fehlt vielerorts, wo man sie dann „eigentlich“ erwarten sollte. Im G. V. bewohnt sie vornehmlich die Randwiesen der Moore (SCHWEIGMAN, vgl. SARTORIUS 1954). Die Anzahl der Rotschenkelpaare möchte ich mit entsprechendem Vorbehalt auf 5–8, die der Bekassine auf mindestens 3–5 schätzen, durchschnittliche Verhältnisse vorausgesetzt.

Bei den Entenvögeln sind vier Brutarten zu nennen, von denen drei, nämlich die Stockente (*Anas platyrhynchos* L.), die Krickente (*A. crecca* L.) und die Knäkente (*A. querquedula* L.), auch derzeit ziemlich regelmäßig nisten dürften. Während die Stockente für gewöhnlich in 10 oder mehr Paaren heimisch sein dürfte – bei der häufigen Anwesenheit durchziehender bzw. rastender Enten bis weit ins Frühjahr und bereits ab Mittsommer ist eine Entscheidung, ob heimisch oder Gastvogel, öfter recht schwierig –, sind die beiden kleinen Arten wohl nur durch wenige Paare vertreten. Nach REICHLING war um 1930 auch noch die Löffelente (*Spatula clypeata* L.) ein regelmäßiger, wenn auch vereinzelter Brutvogel; spätere Nachweise fehlen allerdings völlig. Und über Nisten der Spießente (*A. acuta* L.), von der Gelege z. B. im Syen Venn und auf der Meppener Kuhweide gefunden wurden, ist bisher nichts bekannt geworden.

An sonstigen Wasser- und Sumpfvögeln sind zunächst der Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*, PALLAS) und vielleicht auch, wenigstens für frühere Zeit, der Schwarzhalstaucher (*P. nigricollis*, BREHM) zu nennen. Vom Zwergtaucher fand SPECHT 1912 drei Nester; REICHLING nennt ihn aus späteren Jahren allerdings nicht. Mir begegnete er im Juni 1958 und Ende Mai 1960 nur vereinzelt, doch konnte KUNZ am 18. 7. 58 etwa 10 Stück ausmachen. Vom Schwarzhalstaucher wurden am 18. und 19. 5. 32 drei Exemplare angetroffen; leider scheint REICHLING keine Möglichkeit gehabt zu haben, diesem interessanten Vorkommen nachzuspüren, so daß nichts über evtl. Brüten ausgesagt werden kann. Der an größere freie Wasserflächen gebundene Haubentaucher (*P. cristatus* L.) findet im G. V. und in weiteren Reservaten keinen geeigneten Biotop. REICHLING traf ihn nur auf den Geester Fischteichen nistend an.

Auch die Rallen scheinen nur schwach vertreten, am ehesten wohl durch die Wasserralle (*Rallus aquaticus* L.), deren Brüten durch REICHLING bestätigt wurde, sowie durch das Grünfüßige Teichhuhn (*Gallinula chloropus* L.) das SPECHT 1940 sehr verbreitet nannte. Zwar begegnete es zur Brutzeit bisher weder M. BRINKMANN noch KUNZ oder mir, doch wurde mir sein Vorkommen von dem Jagdpächter LENZING (Bentheim) bestätigt. Das Bläßhuhn (*Fulica atra* L.), das im Ems- und Münsterland offenbar erst nach der Jahrhundertwende heimisch zu werden – soweit nicht zu kleine offene Wasserflächen von Schilf und Rohr umstanden sind – begonnen hatte, muß nach SPECHT auch als Brutvogel gelten. Ich sah nur im Juni 1958 ein oder zwei Stück. Über die Porzana-Arten ist nichts bekannt, obwohl beim Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana* L.) durchaus mit Nisten gerechnet werden muß. Und vielleicht darf sogar auf die kleinen Rallen hingewiesen werden, nachdem durch SCHLOTTER (vgl. auch REICHLING 1942) ein emsländischer Brutfall des Zwergsumpfhuhns (*P. pusilla*, PALLAS) bekannt geworden ist. Im G. V. wie sonst in den emsländischen Sumpfvogelreservaten bedürfen gerade die kleinen Rallen der besonderen Aufmerksamkeit!

Kaum weniger fraglich scheint das evtl. Vorkommen der Gr. Rohrdommel (*Botaurus stellaris* L.), die z. B. von LENZING und von GÖTKER (1 Expl. Anfang Juni 1958) angetroffen wurde. Der Graureiher (*Ardea cinerea* L.) ist selbstverständlich nur ein (außerhalb der Horstzeit nicht gerade seltener) Gastvogel. Wie weit (noch?) die Sumpfohreule (*Asio flammeus*, PONTOPPIDAN) als heimisch gelten darf – nur von K. KOCH wird sie als Brutvogel genannt; ich fand am 29. 4. 54 mehrere Gewölle, die aber vielleicht auch nur auf Durchzug hinweisen –, ist ungewiß; nicht weniger, ob noch die Wiesenweihe (*Circus pygargus* L.) als Charaktervogel des G. V. und Syen Venns angesprochen werden kann, wie REICHLING Anfang der 1930er Jahre tat. M. BRINKMANN (briefl.) erwähnt 1 ♂ vom 15. 6. 55. Die Rohrweihe (*C. aeruginosus* L.) fehlt, von vereinzeltm Gastvorkommen abgesehen.

Als leider endgültig verschwunden muß das Birkhuhn (*Lyrurus tetrix* L.) angesehen werden, das REICHLING 1932 noch u. a. vom G. V. und Syen Venn nannte. Nach LENZING sollen sich die letzten Stücke etwa bis 1939/40 gehalten haben. Daß aus der Nachbarschaft gelegentlich Rebhühner (*Perdix perdix* L.) und Fasanen (*Phasianus colchicus / torquatus*) ins Reservat kommen und wahrscheinlich auch brüten, ist hierfür kein Ersatz.

An sonstigen für den Heide-, Moor- und Teichcharakter des G. V. mehr oder minder bezeichnenden Brutvögeln sind noch zu nennen: die Rohrammer (*Emberiza schoeniclus* L.) und das Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata* L.), beide regelmäßig in mehreren Paaren vertreten, auf den Randwiesen auch die Wiesenstelze (*Motacilla flava* L.) sowie in Kiefernheide und bis weit ins Moor hinein ziemlich zahlreich der gesanglich auffallende Baumpieper (*Anthus trivialis* L.). Im G. V. wie anderwärts im Emslande traf ich ihn häufig an Orten, wo ich eher den Wiesenpieper (*A. pratensis* L.) erwartet hätte. Offenbar ist dieser im Zuge der Trockenlegung weiter Gebiete beträchtlich

zurückgegangen oder sogar lokal verschwunden und mehr oder minder vom Baumpieper „ersetzt“ worden. So gelang in den letzten Jahren weder M. BRINKMANN noch mir im G. V. ein Brutnachweis von *A. pratensis*, und auch in mehreren anderen Reservaten, z. B. im Dörgener Moor, im Hollenberger Moor und im Herrenmoor (Bersenbrück), suchte ich die Art zur Nistzeit vergeblich. Im Bereich von Kiefernheide ist, nach meinen Feststellungen Ende Mai 1960, neben dem Baumpieper in wenigen Paaren wohl auch die Heidelerle (*Lullula arborea* L.) heimisch, während die Feldlerche (*Alda arvensis* L.) aus der Nachbarschaft bestenfalls bis in die Randzone übergreift.

Ob das Weißsternige Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyaneacula*, MEISNER) zur Gebietsornis gehört hat, steht dahin; neuere Angaben scheinen völlig zu fehlen. Auch über das evtl. Brüten des Feldschwirls (*Locustella naevia*, BODDAERT) – M. BRINKMANN hörte ihn am 5. 5. 49; KOCH erwähnt ihn ebenso wie das Blaukehlchen – besteht keine Gewißheit, und ebenso wenig sind bisher Rohrsänger (*Acrocephalus spec.*)-Bruten bemerkt worden. Hingegen ist der Raubwürger (*Lanius excubitor* L.) wohl fast regelmäßig in 1 Paare vertreten, und der Fitis (*Phylloscopus trochilus* L.) dringt nicht selten tief ins Reservat ein. Auch Kuckuck (*Cuculus canorus* L.) und Baumfalk (*Falco subbuteo* L.) müssen von hier genannt werden: letzterer wohl alljährlich in 1 Paare horstend, ersterer offenbar bei Piepern, Stelzen usw. seine Eier unterbringend.

Was noch zu erwähnen bleibt, sind jene Vogelarten, die aus der Nachbarschaft gelegentlich in die Randzone übergreifen, im übrigen aber ziemlich durchgängig verbreitet sind. Hierzu gehören vornehmlich Bluthänfling (*Carduelis cannabina* L.), Buchfink (*Fringilla coelebs* L.), Goldammer (*E. citrinella* L.), Bachstelze (*M. alba* L.), Kohlmeise (*Parus major* L.) und evtl. noch andere Meisen, ferner der Neuntöter (*L. collurio* L.), Zilpzalp (*Ph. collybita*, VIEILLOT), Dorn- (*Sylvia communis*, LATHAM) und vielleicht auch Garten- (*S. borin*, BODDAERT) und Mönchsgrasmücke (*S. atricapilla* L.), ähnlich die Amsel (*Turdus merula* L.), Sing- (*T. philomelos*, BREHM) und Misteldrossel (*T. viscivorus* L.), Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus* L.), Rotkehlchen (*Eriothacus rubecula* L.) und recht häufig der Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes* L.), wahrscheinlich auch Turmfalk (*F. tinnunculus* L.), Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus* L.) und Turteltaube (*Streptopelia turtur* L.). Unklar ist die evtl. Beteiligung des Steinschmätzers (*Oenanthe oenanthe* L.). Für gewöhnlich werden diese Arten allerdings wohl nur als Gastvögel des G. V. anzusehen sein, ähnlich den Krähen, Dohlen, Elstern und gelegentlich auch Eichelhähern, den Staren, Wildtauben, auch Graureihern, Mäusebussarden u. a., die mehr oder minder oft das Reservat besuchen, von den u. U. zahlreichen Schwalben und Mauerseglern abgesehen. Sogar Spechte, z. B. der Grünspecht (*Picus viridis* L.), lassen sich dann gelegentlich blicken. Aber auch Besonderheiten, wie z. B. ein ♂ Rotkehlpieper (*A. cervinus*, PALLAS) und Mitte März 1953 zwei Kraniche (*Grus grus* L.) konnten beobachtet werden (HOMANN).

Der hohe wissenschaftliche und heimatkundliche Wert des G. V., auch vom ornithologischen Blickpunkt aus, einerseits als Brutplatz für die voranstehend genannten Arten, andererseits als Rast- und Nahrungsplatz für zahlreiche Durchzügler, steht also außer Frage. Gleichwohl erfährt das Schutzgebiet – und mehreren weiteren emsländischen Reservaten ergeht es kaum anders – nicht entfernt den wirklich durchgreifenden Schutz, dessen es insbesondere zur Erhaltung seiner Sumpf- und Wasservogelwelt dringendst bedarf. Schuld an dem Niedergang in den letzten Jahrzehnten trägt neben der völlig unzureichenden Überwachung durch behördliche Organe – diese Aufgabe kann unmöglich allein durch ehrenamtliche Mitarbeiter und Helfer des Naturschutzes bewältigt werden, wie da und dort üblich scheint – die weithin undeutliche Grenzanzahlung, die zur Übertretung der (an sich bereits ungenügenden) gesetzlichen Vorschriften geradezu herausfordert bzw. diese ungemein erleichtert. Nur durch eine deutliche Kennzeichnung mit zusätzlichen Kontrollen (vgl. KUMERLOEVE 1955) und durch unermüdliche Aufklärung, besonders der Jugend und Lehrerschaft wird künftig unterbunden werden können, daß die Teiche und Wasserstellen des Reservates nebst ihrer Umgebung als Bade-, Spiel- und Lagerplätze benutzt werden, was wie ein Hohn auf die wirklichen Aufgaben eines so spezialisierten Vogel- und Pflanzenschutzgebietes, wie es das G. V. darstellt, wirkt! Rascheste Abstellung dieses unhaltbaren Zustandes ist geboten!

Schrifttum:

- BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim.
- (1950): Besondere Vorkommen im Osnabrücker Land. Beitr. Naturkde Niedersachs. 3, 61–65.
 - (1956): Zum Vorkommen der Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo* L.) im Emslande. Natur u. Jagd in Niedersachsen (Suppl. Beitr. Naturkde Niedersachs.) 185–187.
 - (1957): Lachmöwenkolonien im Bezirk Osnabrück. Veröff. Naturwiss. Verein Osnabrück 28, 33–40.
 - (1958): Das Vorkommen der Trauerseeschwalbe (*Chlidonias nigra*) im Emsland. Beitr. Naturkde Niedersachs. 11, 46–48.
 - (1958): Uferschwalbenkolonien im Bezirk Osnabrück. *ibid.* 11, 11–14.
 - (1960): Neues über den Graureiher (*Ardea cinerea*) im Emsland. Beitr. Naturkde Niedersachs. 13, 89–92.
- BRINKMANN, W. (1931): Osnabr. Volksztg. Nr. 81.
- (1936): Der Austernfischer brütet im Binnenlande. Naturschutz 1936, 9.
 - (1938): Neue Zug- und Brutbeobachtungen aus dem Emslande. Dt. Vogelwelt 63, 12–13.
 - (1938): Neue Brut- und Zugbeobachtungen aus der heimischen Vogelwelt. Osnabr. Tagebl. v. 3. 7. 38.
 - (1952): Aus der Vogelwelt des Emslandes. Osn. Mitt. 4, 110.
 - (1956): Ein Überwinterungsplatz für Wasserwild im Emsland. Natur u. Jagd in Niedersachsen, 130–133.
 - (1958): Emsland-Vogelschau 1957. Beitr. Naturkde Niedersachs. 11, 34–35.
 - (1954): Geheimnisvolles Vogelleben. Jahrb. Emsl. Heimatver., 70–81.
- BUSCHE, F. (1954): Tierwelt [d. Kr. Lingen] In: Die deutschen Landkreise 11.

- DEMUTH, H. (1960): Weißflügelseeschwalbe (*Chlidonias leucoptera*) im Gildehäuser Venn. Orn. Mitt. 12, 200.
- DETMERS, E. (1911/12): Studien zur Avifauna der Emslande. Journ. f. Orn. 59, 434-503; 60, 1-68.
- FALTER, A. (1936): Brutvorkommen der Weißflügeligen Seeschwalbe (*Chlidonias leucoptera*) in Nordwestdeutschland. Orn. Monatsber. 44.
- FALTER, A. & H. WERNERY (1938): Vogelbeobachtungen in der näheren Umgebung Münsters und im Syen Venn. Natur u. Heimat 5, 1-7.
- GASOW, H. (1941): Vom Großen Brachvogel und seinen Brutplätzen im nördlichen Münsterland. Dt. Vogelwelt 66, 33-36.
- GÖTKER, H. (1957): Naturschutzgebiete der Grafschaft Bentheim. Jahrb. Heimatver. Grafsch. Bentheim 45, 164-169.
- (1957): Das Holleberger Moor bei Emlichheim. D. Grafschafter Nr. 58, 458.
- (1958): Vogelkolonien in der Grafschaft Bentheim. Jahrb. Heimatverein Grafsch. Bentheim 48, 104-106.
- HEMMINGHAUS, W. (1936): Der Austernfischer in der Grafschaft Bentheim. Benth. Heimatbote Nr. 2.
- (1936): Der Austernfischer - Brutvogel der Grafschaft Bentheim. Ornitholog. Monatsber. 61.
- (1955): Der Austernfischer (*Haematopus o. ostralegus* L.) als Binnenlandbrüter im Regierungsbezirk Osnabrück, unter besonderer Berücksichtigung des Vorkommens im Vechtegebiet der Grafschaft Bentheim. Veröff. Naturw. Ver. Osnabrück 27, 75-85.
- HOMANN, P. (1954): Die Grafschafter Landschaft und ihre Vogelwelt. Jahrb. Heimatver. Grafsch. Bentheim 43, 79-83.
- (1955): Aus der Grafschafter Vogelwelt. Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1954. *ibid.* 44, 70-74.
- KOCH, K. (1941): Natur- und Landschaftsschutz im Regierungsbezirk Osnabrück. Veröff. Jahresber. Naturwiss. Ver. Osnabrück 24, 1-34.
- KUMERLOEVE, H. (1954): Vom Austernfischer im nordwestdeutschen Binnenland. Kosmos 50, 404-407.
- (1955): Wieweit ist die Erhaltung auffälliger bzw. seltener Vogelarten in binnenländischen Vogelschutzgebieten Deutschlands gesichert? Natur und Landschaft 30, 30-31.
- (1959): Die Grafschafter Vogelwelt verdient die besondere Aufmerksamkeit aller Natur- und Heimatfreunde. Jahrb. Heimatver. Grafsch. Bentheim 49, 187-195.
- (1967): Gildehäuser Venn und Syen Venn: zwei biologische Kostbarkeiten in der Grafschaft Bentheim. Jahrb. Heimatver. Grafsch. Bentheim 61, 117-123.
- MEYER, A. (1883): Die Brutvögel und Gäste der Umgebung Gronaus in Hannover. Journ. f. Orn. 31,
- NABER, K. (1956): Birkwild im Bentheimer Hochmoor. Jahrb. Heimatver. Grafschaft Bentheim 45, 169-170.
- NOLTMANN, R. (1930): Ausgestorbene und aussterbende Vögel des Regierungsbezirkes Osnabrück. Heimatbl. Osnabr. Volksztg. 9. v. 13. VII. 1930.
- REICHLING, H. (1917, 1919): Beiträge zur Avifauna des Münsterlandes. Journ. f. Orn. 65, 193-220; 67, 73-105.
- (1922): Zur Verbreitung der Schwarzschwänzigen Uferschnepfe, *Limosa limosa* L., im nördlichen Westfalen und den angrenzenden Gebieten. Jahrb. f. Jagdkde 6, 81-106.
- (1932): Beiträge zur Ornithologie Westfalens und des Emslandes. Abh. Westf. Prov. Mus. 3, 307-362.
- (1942): *Porzana pusilla intermedia* (Herm.) als Brutvogel des Emslandes. Orn. Monatsber. 50, 95-99.

- RUNGE, F. (1961): Die Naturschutzgebiete Westfalens und des Regierungsbezirks Osnabrück. Münster 2. Aufl. (286 pp).
- SARTORIUS, K. (1953): Der Austernfischer im Gebiet Ems-Weser-Niederelbe. Oldenburg. Naturkd. Blätter 2,
 — (1954): Die Uferschnepfe, *Limosa, limosa* L. Ihre Verbreitung im nordwestdeutschen Flachlande. Oldenburg. Jahrb. 54, 65-93.
- SCHLICHTMANN, W. (1951/52): Bemerkungen zur Ornithologie Niedersachsens. Beitr. Naturkunde Niedersachs. 4, 36-44, 67-73, 110-113; 5, 4-9, 37-41, 75-80, 86-93.
- SCHLOTTER, H. (1928): *Porzana pusilla intermedia* Brutvogel im Bourtanger Moor (Ems). Beitr. Fortpflanz. Biol. Vögel 4, 24.
 — (1956): Seltene Brutvögel im nördlichen Bourtanger Moor. Beitr. Naturkunde Niedersachs. 9, 49-52.
- SCHWEIGMAN, A. (1951): Starker Vogelzug Mitte Oktober 1950. Grafsch. Bentheim. Orn. Mitt. 3, 42.
 — (1955): Bemerkenswerte Winterbeobachtungen in der Grafschaft Bentheim, *ibid.* 7, 13.
- SPECHT, H. (1940): Die Vogelwelt der Grafschaft Bentheim. Nordhorn (115 pp).
 — (1953): Tierwelt [d. Kr. Grafsch. Bentheim]. In: Die dt. Landkreise 9.
- WEMER, P. (1906): Beiträge zur westfälischen Vogelfauna. Jahrb. zool. Sect. Westf. Ver. Wiss. Kunst 1905/06, 58-89.

Anschrift des Verfassers:

Museumsdirektor Dr. HANS KUMERLOEVE
 8032 München-Gräfelfing
 Hubert-Reißner-Straße 7